



Induktive und deduktive Grammatikerarbeitung in Theorie und Praxis

Dr. Denise Gwiasda (Winsen/Luhe)

Die Induktion und die Deduktion bilden die zwei zentralen Prinzipien des Lateinunterrichts, nach denen neue Grammatik erarbeitet werden kann. Bei Lateinindidaktikern und in der Lehrerausbildung besteht traditionell der Konsens, dass das induktive Verfahren dem deduktiven vorzuziehen sei. Diese einseitige Tendenz lässt sich aus lerntheoretischer Hinsicht durchaus rechtfertigen, da man bei der schüleraktivierenden induktiven Erarbeitung von einer höheren Aufmerksamkeitsintensität und einer tieferen Elaboration ausgeht. In der Praxis aber scheinen diese aus theoretischer Sicht hergeleiteten Vorteile einer induktiven Grammatikeinführung nicht bedingungslos zum Tragen zu kommen, wie eine empirische Untersuchung zeigt.

In diesem Vortrag soll dargelegt werden, unter welchen Bedingungen eine induktive Grammatikeinführung gelingen kann und wann es eventuell doch angeraten ist, neue Grammatik deduktiv einzuführen. Des Weiteren soll dafür sensibilisiert werden, dass diese beiden Prinzipien, die ihren Ursprung in den Naturwissenschaften haben, in ihrer „reinen“ Form im Lateinunterricht nur selten ihre Verwendung finden. Vielmehr werden Mischformen aus den beiden Prinzipien verwendet, bei denen entweder der entdeckende oder der darbietende Charakter vorherrschen kann. Und gerade diese Möglichkeit der Variatio bietet große Chancen, die Grammatik effizient und schülergerecht einzuführen.

Zeit: Donnerstag, 26. November 2020, 18.00 Uhr

Ort: [online via Zoom](#)